

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Renaissance der wissenschaftlichen Stadtbibliothek? 237
- Würdigung Dr. Christian Drägers 238
- Aus der Gemeinnützigen 239
- Neues aus dem Seniorenbeirat 240
- Zum Lesen empfohlen 241
- Chronik August 242
- Verkauft Lübeck seine Wälder? 243
- Die Gemeinnützige und der Tierschutz 244
- Musik, Theater, Ausstellungen 246
- Meldungen 252



Nur vom 01.09. bis
30.12.2009 in Ihrer
Sparkasse zu Lübeck.

Doppelt anlegen. **4,0 % Zinsen plus extra Renditechancen.**

Sparkassen-Zertifikat.

Für bis zu 50 % des Mindestanlagebetrages von 2.000,- Euro erhalten Sie:

- 4,0 % p. a. Zinsen.
- Schon nach sechs Monaten können Sie wieder über Ihr Geld verfügen.

Deka Investmentfonds.

Gleichzeitig legen Sie mindestens 50 % des Anlagebetrages in sicherheitsorientierte Deka Investmentfonds oder Offene Immobilienfonds an.

- Attraktive Renditechancen.

Jetzt in Ihrer



„Deka
Investmentfonds

Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Verkaufsprospekte, die Sie in der Sparkasse zu Lübeck AG, Breite Straße 18–28, 23552 Lübeck oder von der DekaBank, 60625 Frankfurt erhalten und unter www.deka.de

Deka International S.A.

 Finanzgruppe



LÜBECKISCHE BLÄTTER

2. Oktober 2009 · Heft 15 · 174. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit



Der Scharbausaal während der Tagung zur Hansekultur vom 24. bis 26. September

(Foto: Digo Mari)

Renaissance der wissenschaftlichen Stadtbibliothek?

Ein Benefizkonzert, zwei Geschenke und eine dreitägige Tagung zur Hansekultur setzen Zeichen

Von Manfred Eickhölter

Allein die Ankündigung eines Benefizkonzertes von Ton Koopman zugunsten der Stadtbibliothek füllte den Scharbausaal bis auf den letzten Platz. Als jedoch der Musiker nach der Darbietung von 75 Minuten feinsten Cembaloklänge ans Rednerpult trat und verkündete, niemand dürfe schon gehen, jetzt würden zwei Geschenke überreicht, da war die Überraschung perfekt: Dr. Christian Dräger übergab einen Autografen Dietrich Buxtehudes sowie einen Lübecker Frühdruck an Bibliotheksdirektor Bernd Hatscher mit den Worten: „Wir wollen dazu beitragen, Lübeck auch kulturell zu einer ‚Stadt der Wissenschaft‘ zu machen“.

„Ein Zeichen zur rechten Zeit. Unsere Personalausstattung ist ‚unten ange-

kommen‘, hier arbeiten zwei für drei“, so Direktor Hatscher in seiner Antwort. Und Senatorin Borns ergänzte: „Die stillen Leser setzen ein ermutigendes Zeichen, das ist sehr gut“.

Die Auftaktveranstaltung zur Tagung „Hansische Renaissance? Kunst und humanistische Kultur in Lübeck und im Hanseraum“ demonstrierte die gemeinsame Anstrengung von Dräger-Stiftung, Gemeinnütziger und Gemeinnütziger Sparkassenstiftung zu Lübeck, sowohl auf die Situation der Bibliothek aufmerksam zu machen als auch ein Zeichen zu setzen in Richtung auf das zukünftige Hanseum: „Die Hanse war mehr als Handel, Herrschaft und Krieg, die Hanse war auch kulturprägend im Norden“, so Christian Dräger.

Das Benefizkonzert

Das Programm von Koopman enthielt Cembalowerke des 17. Jahrhunderts aus mehreren europäischen Ländern. Inhaltlicher Zusammenhalt der Stücke war der „Stylus phantasticus“, als dessen Großmeister eben der Lübecker Buxtehude anzusehen ist. Dieser Stil zeichnet sich durch den Wechsel von schnellen und langsamen Passagen innerhalb eines Stückes aus. Dabei hat der Interpret viele Freiheiten in seiner Gestaltung. Diese Möglichkeiten nutzte Koopman lustvoll aus. Dank seines virtuoseren Könnens gelangen ihm sehr spannende Darstellungen dieser viel zu wenig bekannten Musik. Am Ende des Programms erklang das geradezu bachisch klingende Preludium g-Moll.

Koopman gelang eine sehr packende und emotionsgeladene Darstellung dieses Gipfelpunktes im Schaffen Buxtehudes und der Cembaloliteratur überhaupt.

Der Autograf und der Frühdruck

Handschriften Buxtehudes, insbesondere Briefe, tauchen sehr selten in Auktionskatalogen auf, erläuterte Ton Koopman, der in einem Pariser Katalog ein Schreiben des Künstlers aus dem Jahre 1684 in seiner Funktion als Werkmeister an St. Marien entdeckte.

Der „Garde der suntheyt“, ein Kräuterheilbuch mit mehr als 350 Holzstichen von Pflanzen, wurde 1520 von den Erben des Frühdruckers Steffen Arndes auf den Buchmarkt gebracht. Professor Hartmut Freytag führte in einem Kurzvortrag weiter aus, es handle sich um eine durch ein Register erweiterte Ausgabe des Erstdrucks von 1492. Der Garten der Gesundheit sei ein Handbuch für die Praxis, das lateinsprachliche Register verweise den Leser über die Namen von Krankheiten zu den dargestellten Pflanzen und deren niederdeutsch beschriebener Heilwirkung.

Die Tagung zur Hansekultur

Drei Tage beschäftigen sich mehr als zwanzig Kunst- und Kulturwissenschaftler mit der Kunst und dem frühen Buchdruck um 1500. Vorausgegangen war ein Seminar, das Prof. Achatz von Müller und Frau Prof. Barbara Schellewald aus Basel sowie Frau Dr. Andrea Worm aus Augsburg an der Universität Basel gemein-

sam gestaltet hatten. Durch persönliche und fachliche Bindungen mit Lübeck gut vertraut, entwickelten sie anschließend mit Frau Dr. Vogeler das Konzept einer Tagung in der Hansestadt. Frau Vogeler vom St.-Annen-Museum wandte sich mit der Idee einer Tagung an Christian Dräger und dieser machte den Vorschlag, die Stadtbibliothek als Vortragsort zu wählen. Dräger-Stiftung, Gemeinnützige und Gemeinnützige Sparkassenstiftung förderten das Vorhaben schließlich gemeinsam.

Frau Prof. Schellewald formulierte als Ziel der Tagung, man wolle interdisziplinär die Frage beantworten, warum die um 1500 in Lübeck tätigen Maler, Schnitzer, Autoren und Buchdrucker den aus Italien, Oberdeutschland und den Niederlanden heraufziehenden Humanismus und die Renaissance nicht übernahmen, sondern reflektiert für den Hanseraum abwandeln. Es gelte die eigenständige Leistung der Künstler und ihrer Auftraggeber zu verstehen und würdigen, die Fachforschung sei in diesem Bereich schon vor der Zeit des Nationalsozialismus zum Erliegen gekommen. Schellewald erinnerte an die Studien des Bibliotheksdirektors Willy Pieth aus der Mitte der 1920iger Jahre.

Ein Hoffnungsschimmer für Stadtbibliothek?

Bibliotheksdirektor Bernd Hatscher machte am Rande der Tagung deutlich, für ihn stehe nicht nur die Wiederbesetzung der Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters auf der Tagungsordnung, es

fehle insgesamt an fachlich qualifiziertem Personal. Erinnert werden muss jedoch in diesem Zusammenhang an ein Gespräch, das der Kreis der Freunde der Stadtbibliothek 2008 mit Senatorin Borns geführt hat, nachzulesen im aktuellen Dreijahresbericht der Gemeinnützigen 2009. Dort ist die Zusage festgehalten, die vakante Stelle sobald als möglich wieder zu besetzen. Im Gespräch mit Senatorin Borns (Lüb. Blätter, Heft 14) wurde von dieser ausgeführt, es hänge am Wohlwollen des Bürgermeisters.

Schon vor Jahren hat der damalige Direktor der Stadtbibliothek, Dr. Jörg Fligge darauf hingewiesen, dass die Erforschung des historischen Teiles des Buchbestandes am besten im Zusammenhang mit der Hanse zu aktualisieren sei. Vielleicht ist somit der Blick von außen, aus Basel und Augsburg geeignet, Motivationsenergien freizusetzen. Schaut man auf die letzten vierzig Jahre zurück, dann hat Lübeck in die Erforschung und Erhaltung der Stadtkultur investiert, Archäologen, Denkmalpfleger und Historiker zählen zu den Gewinnern der Entwicklung. Stadtbibliothek und St. Annenmuseum gerieten hingegen mehr und mehr ins Abseits. Falls Lübeck sich entschließt, auf die Hansekultur zu setzen, könnten sich für die Zurückgebliebenen die Zeiten vielleicht verbessern.

Falls, denn ein Bürgerschaftsmitglied aus dem neuen Hochschulstadtteil hat jüngst vorgeschlagen, 20 Prozent der Lübecker Archivalien endgültig zu entsorgen – Stadt der Wissenschaft?

Der Verein der Museums Freunde würdigt Dr. Christian Dräger

Von Hans-Jürgen Wolter

Anlässlich des 75. Geburtstages von Dr. Christian Dräger veranstaltete der Verein der Freunde der Museen für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck eine Festveranstaltung im Behnhaus/Drägerhaus. Nach Begrüßungen durch die stellvertretende Vorsitzende Petra Schulze-Wessel und den neuen Leiter des Behnhauses, Dr. Alexander Bastek, begrüßte Dr. Thorsten Rodiek den Jubilar. Wesentliche Passagen hatte er ins Lateinische übersetzt und würdigte so als Vorstandsmitglied des Vereins die Tätigkeit Christian Drägers.

Eine nahezu freundschaftliche Laudatio von Dr. Diedrich Schulz folgte. Er führte aus, dass das Wirken Christian Drägers seit Gründung des Vereins 1980 Spuren hinterlassen habe. Dieses gelte

auch für die Tätigkeit Drägers auf allen Lebensgebieten. Die Zeit als Vorstandsvorsitzender der Dräger AG durch ihn und die Zeit mit seinem Bruder Theo habe eine Firmenkultur geschaffen, die weit über Lübeck hinaus beachtet wurde. Er habe von Dräger gelernt, strategisch zu denken und nicht alleine aus der Situation heraus zu handeln. Schulz übergab eine Spende von 10.000 € an den Verein für den Ankauf weiterer Gemälde.

Nach einem musikalischen Zwischenspiel, der romantischen Sonate a-Moll von Robert Schumann durch Sophie Heinrich, Violine, und Jacques Ammon, Klavier, zog Hanjo Kesting eine Art Zwischenbilanz der deutschen Romantik und der heutigen Sicht auf diese in Kunst, Literatur und Malerei bedeutsame Epoche.

Christian Dräger bedankte sich und stellte fest, dass seine Tätigkeit im Verein ihm eine Erweiterung seines Wissens gebracht habe. Er erinnerte an den früheren Museumsdirektor (der auch Mitglied des Redaktionsausschusses der Lübeckischen Blätter gewesen ist) Wulf Schadendorf, der ihn mitgerissen habe und daher den Anstoß zur Gründung des Vereins gegeben hat. Weiter erinnerte er an Gerd Gerkens, den er als einen seiner großen Lehrmeister ansieht sowie an die früheren Vorstandsmitglieder Boie und Pratje. Er übergab dem Verein, der wiederum dieses Werk dem Museum als Dauerleihgabe abgibt, den Karton von Ludewig Richter, der die Vorstudie zu dem Ölgemälde „Überfahrt am Schreckenstein“ von Richter in Dresden bildet.

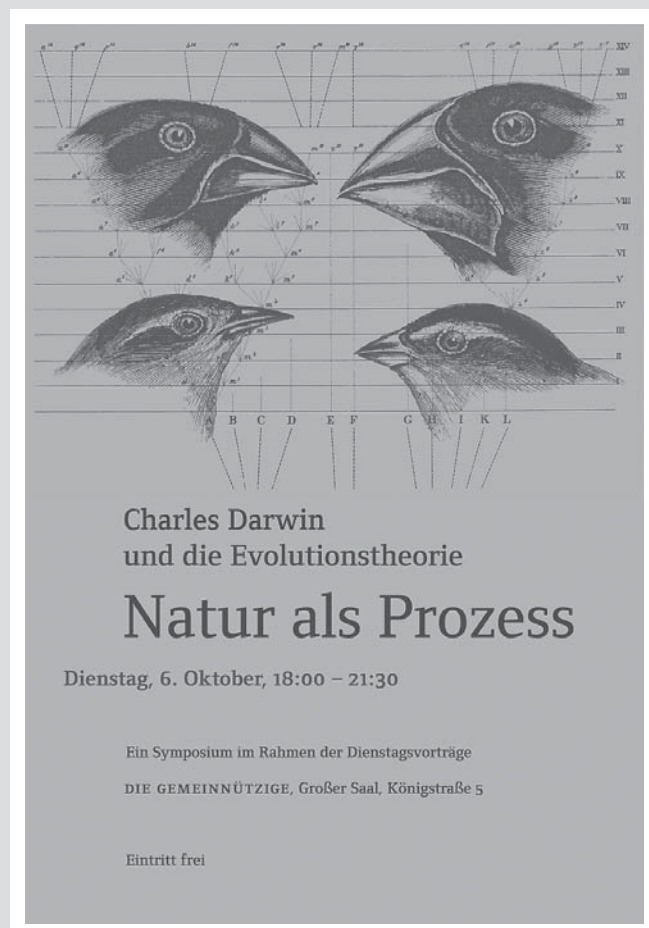
Dienstagsvorträge

06.10. 2009, 18.00 bis 21.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Natur als Prozess – Charles Darwin und die Evolutionstheorie

Das Symposium zum Darwin-Jahr

Gemeinsam mit dem Naturwissenschaftlichen Verein zu Lübeck und dem Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung



150 Jahre nach dem Erscheinen der Abstammungslehre von Charles Darwin ist das Interesse daran auch in der heutigen Zeit ungebrochen. Zu stark berührte und berührt diese biologische Theorie offenbar das Selbstverständnis des Menschen, verletzt seine Eitelkeit und verunsichert lieb gewordene traditionelle Autoritäten.

Der Abend will einerseits Gelegenheit bieten, die Evolutionstheorie besser zu verstehen und sie im Kontext der Zeiten zu sehen. Hierzu werden Dr. Julia Voss (Kunsthistorikerin und Darwinforscherin, Frankfurter Allgemeine Zeitung) und der Botaniker Dr. Martin Nickol (Biologe, Botanischer Garten Kiel) die geeigneten Referate halten.

Unter dem Titel „Darwin im Widerstreit von Theologie, Wissenschaft und Philosophie“ werden im zweiten Teil der Veranstaltung Dr. Bernd Schwarze (Pastor an St. Petri und St. Marien, Lübeck), Prof. Dr. Enno Hartmann (Biologe, Vizepräsident der Universität zu Lübeck) und Prof. Dr. Hans Werner Ingensiep (Philosoph und Biologe, Universität Duisburg-Essen) mit kurzen Plädoyers ein Streitgespräch beginnen, bei dem auch das Publikum mit seinen Fragen sich einmischen kann.

Dass Charles Darwin nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch weit darüber hinaus wirksam wurde, wird Prof. Dr. Vinzenz Hediger (Filmwissenschaftler, Bochum) unter dem Titel „Darwin in Hollywood“ mit Filmausschnitten zum Schluss des Abends veranschaulichen.

Durch den Abend führen als Moderatoren Prof. Dr. Cornelius Borck (Wissenschaftshistoriker) und Dr. Wolfram Eckloff (Biologe).

13.10. 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Norwegen – der Weg nach Norden (3-D-Bilderbogen)

Peter Schnehagen, Lübeck

Gemeinsam mit dem Naturwissenschaftlichen Verein zu Lübeck und dem Museum für Natur und Umwelt

16. 10. 2009, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Mühlen und Müller im Kreis Herzogtum Lauenburg

Guido Weinberger, Lübeck

Gemeinsam mit dem Verein für Familienforschung e. V., Lübeck

Die Haushilfe für ältere Mitbürger sucht ehrenamtliche Helfer

Seit dreißig Jahren versorgt diese Einrichtung alte Menschen, Kranke und Behinderte mit Hilfen für den Haushalt. Die Nachfrage ist weiterhin groß, da es in Lübeck erheblich mehr Senioren als in anderen Städten gibt. Auch an Hilfen haben wir keinen Mangel.

Wir haben jedoch ein Problem: Die ehrenamtlichen Helfer dieser Einrichtung, die an zwei Tagen im Monat die Abrechnungen bearbeiten und eventuell auch ein- bis zweimal im Monat montags im Büro aushelfen, möchten nach zum Teil langjähriger Mitarbeit aus Altersgründen aufhören. Deshalb würden wir uns sehr freuen, wenn jemand Zeit und Lust hätte, bei uns mitzuhelfen. Etwas Erfahrung mit Büroarbeit wäre sicher gut.

Über Ihren Anruf freut sich Ingeborg Schuldt. Telefon Mo und Mi 70119 vormittags oder privat 797426.

Was gibt es Neues aus dem Lübecker Seniorenbeirat?

Von Dr. Gustav Fölsch



Der Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“ des Seniorenbeirates bei der Präsentation des neuen Handbuches. Sitzend rechts der Vorsitzende des Seniorenbeirates Karl Theodor Junge, daneben sein Stellvertreter Jürgen Oldenburg

Neues? Was kann denn von alten Leuten Neues kommen? Alte Menschen, die bisweilen von sehr viel Jüngeren als „Kukidents“, „Gruftis“ oder „Friedhofsgemüse“ bezeichnet werden. Ob durch solche harten Formulierungen unbewusst die Angst vor dem eigenen Älterwerden und Sterbenmüssen verdrängt wird?

Zunächst muss ein verbreitetes Missverständnis benannt werden: „Senior“ in seiner Grundbedeutung heißt nicht „alt“. Es ist ein Komparativ und meint „älter“, älter als andere Menschen. Von daher kann für „Senior“ eigentlich keine Altersgrenze nach unten gesetzt werden. Im Seniorenbeirat liegt die Grenze nach unten bei 60 Jahren. Eines der aktivsten Mitglieder ist eine 88-jährige Dame. Sie sprüht vor immer neuen sehr praktikablen Ideen! „Alt“

Doch ehe wir über Neues im oder aus dem Seniorenbeirat berichten, erinnern wir kurz an seine wichtigsten Tätigkeiten, weil darüber immer noch verbreitete Unkenntnis besteht.

Der Seniorenbeirat in Lübeck ist – im Unterschied zu andern Städten – offiziell von der Bürgerschaft eingesetzt und untersteht also der Stadtpräsidentin. Je zwei Mitglieder des Beirats arbeiten in sämtlichen Ausschüssen der Bürgerschaft und im Fahrgastbeirat des „Stadtverkehrs Lübeck“ offiziell mit.

In dem „Senioren Ratgeber“ 8/09 der Apotheken spricht sich ein Bürger vehement gegen den Sinn von Seniorenbeiräten aus: „Ist der Seniorenbeirat nicht auch eine Art Lobby, die ihre Interessen zulasten anderer Gruppen durchsetzen will?“ Welch ein Irrtum! Lobbyisten versuchen von außen, die Abgeordneten für ihre Interessen zu gewinnen. Aber zum Beispiel in Lübeck findet die Mitarbeit der Senioren innerhalb der kommunalen Gremien statt, und so gestaltet sich die von diesem Bürger geforderte Zusammenarbeit von Jung und Alt an dieser Stelle „hautnah“.

Zu einer großen Zahl von Lübecker Seniorenheimen hält der Seniorenbeirat beratende Verbindung.

In vier Arbeitskreisen des Seniorenbeirats werden ganz unterschiedliche Probleme und Möglichkeiten für Senioren erörtert: „Wohnen in Alter“, „Kulturelle Angebote“, „Verkehr“, „Öffentlichkeitsarbeit“.

Nun aber zu dem „Neuen“, überwiegend noch nicht in den „Lübeckischen Blättern“ vorgestelltem.

Verbesserungen und Sicherungen im Straßenverkehr für Fußgänger

Durch einen guten Kontakt zur hilfreichen Stadtverwaltung haben wir bis-

her unter anderem Folgendes erreicht: An drei Stellen am Koberg (Einmündung der Königstraße, Einmündung der Großen Burgstraße, vor der Schiffergesellschaft) wurde das grobe Kopfsteinpflaster an den Fußgängerüberwegen im Interesse der Rollstuhlfahrer und Rollatorenbenutzer mit Asphalt überzogen. In der Einmündung der Großen Gröpelgrube in die Große Burgstraße wurden die groben Kopfsteine geglättet. Auf dem ZOB wurde der gefährliche Übergang von der zentralen „Insel“ des ZOB Richtung Bahnhof mit dem regen Busverkehr von 10 m auf 7,5 m Breite verengt und dadurch vor allen auch für Geh- und Sehbehinderte entschärft. An der Kreuzung Kahlhorststraße /Mönkhofweg wurde eine kleine Verkehrsinsel mitten in die breite Fahrbahnkurve eingebaut, sodass der Übergang über die Fahrbahnhälften einfacher wird. Das alles kommt natürlich auch den jüngeren Menschen zugute, insbesondere Eltern mit Kinderwagen. (Seniorenbeirat – egoistische „Lobby“ gegen die Jüngeren?)

Neues Handbuch des Seniorenbeirats

Unser neu aufgelegtes, erweitertes Handbuch des Lübecker Seniorenbeirats „Aktiv im Alter“ ist in der Nummer 6/2009 der „Lübeckischen Blätter“ ausführlich vorgestellt worden. Darum kann ich mich hier auf einen warmherzigen Hinweis beschränken: Das Handbuch ist eine wahre Goldgrube an vielseitigsten hilfreichen und anregenden Informationen und Empfehlungen für Überfünfzigjährige in Lübeck! Das Handbuch ist kostenlos erhältlich in der Pforte des Rathauses, in den Stadtteilbüros und in der Geschäftsstelle des Seniorenbeirats in den Schlüsselbuden, Ecke Fischstraße.

„Seniorinnen und Senioren im Dialog“

Unter der Schirmherrschaft der Stadtpräsidentin findet am 10. Oktober 2009 von 11 bis 17 Uhr in allen Räumen des Rathauses eine Informationsveranstaltung des Seniorenbeirats statt. Hier nur einige der wichtigsten Programmpunkte:

- von einem Kinderchor umrahmte Eröffnung durch die Stadtpräsidentin Frau Schopenhauer, den Vorsitzenden

des Seniorenbeirats Herrn Junge und mit einem Grußwort der Landesregierung

- Kurze Fachvorträge mit Diskussion über Seniorenfragen in den verschiedenen Sälen des Rathauses
- Etwa 30 ehrenamtliche und gemeinnützige Lübecker Institutionen stellen ihre Einrichtungen im großen Börsensaal und den anliegenden Räumen vor. Auch die „Gemeinnützige“ ist dabei! Statt einer Standgebühr bringen die Aussteller Kuchen mit, der nachmittags mit Kaffee für einen sozialen Zweck verkauft wird. Das „Hansemenü“ spendiert mittags eine Suppe, die ebenfalls für einen sozialen Zweck verkauft wird
- Im Audienzsaal stehen nachmittags an vielen Einzeltischen Abgeordnete der Bürgerschaft aller Parteien bei Kaffee und Kuchen zwanglos für Fragen, Kritik und Anregungen der Besucher zur Verfügung
- Am Stand des Arbeitskreises „Verkehr“ des Seniorenbeirats wird ein Vertreter des „Stadtverkehrs Lübeck“ auf Fragen Auskünfte geben.

Der Seniorenbeirat kann natürlich nicht selbst auf alle Problemsituationen des Alters Antwort geben. Umso wich-

tiger erscheint uns, die verschiedensten Beteiligten durch diese Veranstaltung in einen Dialog zu bringen. Wir hoffen wieder auf einen großen Zuspruch von Lübecker Senioren und ihren Angehörigen und Freunden. Der Eintritt ist frei!

Neuwahl des Seniorenbeirats im Frühjahr 2010

Im Frühjahr 2010 wird ein neuer Seniorenbeirat gewählt. Aus jedem der drei Lübecker Landtagswahlkreise werden je sieben Damen und Herren über 60 Jahren gewählt. Sämtlichen mindestens 60 Jahre alten Bürgern schickt die Stadt Lübeck dazu die Briefwahlunterlagen zu.

Auf Empfehlung des derzeitigen Seniorenbeirats hat die Bürgerschaft die Wahlordnung verbessert. Im Jahre 2005 wurden zunächst die Briefwahlunterlagen mit den bloßen Kandidatennamen den überraschten Bürgern ins Haus geschickt und erst danach die Kandidaten in der Presse vorgestellt. Sicher war das ein wesentlicher Grund für die niedrige Wahlbeteiligung. Jetzt wird die Liste der Kandidaten am 48. Tag vor der Wahl geschlossen. Die Briefwahlunterlagen werden erst zwischen dem 30. und 25. Tag vor der Wahl verschickt. So ist genügend Zeit, damit sich die Kandidaten in den

Lübecker Presseorganen, die erfahrungsgemäß gern dafür Platz einräumen, vorstellen.

Bewerben kann sich jeder Lübecker Bürger von mindestens 60 Jahren. Er braucht – das ist neu! – nicht mehr 15 Unterstützungsunterschriften vorzulegen. Ein Wahlkampf entfällt, da es keine Parteien und Fraktionen gibt.

Für manche Bürger, die in den letzten fünf Jahren die 60 überschritten haben, mag es ein wenig Überwindung kosten, durch die erstmalige Teilnahme an dieser Wahl sich selbst zu dokumentieren, dass sie nun nicht mehr zu den „Jüngeren“ gehören. Da mag es leider manchmal einfacher sein, diese als (zu Unrecht!) so unangenehm empfundene Tatsache durch einen symbolischen Akt zu überspielen, nämlich den Stimmzettel im Müll zu entsorgen.

Die Wahl ist wirklich einfach. Man braucht sich nicht an einem bestimmten Sonntag (bei viel zu gutem oder viel zu schlechtem Wetter!) zu einem Wahllokal hinzubemühen, sondern braucht nur den ausgefüllten Stimmzettel in den Freiumschlag zu stecken und beim nächsten Spaziergang in den Briefkasten zu werfen.

Und so hoffen wir sehr, dass bei der Wahl für den Lübecker Seniorenbeirat die Beteiligung dieses Mal über 40 % steigt!

Von den slavischen Anfängen bis zur Grenzöffnung 1989

Konrad Dittrich: „Kleine Lübecker Stadtgeschichte“

Wenn sich in diesen Tagen die zwanzigste Wiederkehr der Grenzöffnung jährt, dann gibt es ein Buch, das die Stimmung jener Tage im November 1989 wiederaufleben lässt. Auf den 10. November notiert Konrad Dittrich: „Eine Lübeckerin, die zufällig eine Staude (Bananen) gekauft hatte, wurde auf dem Heimweg dreimal zum Mittagessen eingeladen.“ Geschichte, das sind zunächst Menschen, das sind Ereignisse. Und wer beides in treffenden Sprachbildern zu verbinden vermag, der hat eine reelle Chance, Leser zu erreichen, zu gewinnen. Die „Kleine Lübecker Stadtgeschichte“ erzählt auf handlichen 170 Druckseiten von Menschen, Ereignissen, von Zusammenhängen und Entwicklungen immer so, dass der Leser sich schwertut, das kompakte Taschenbuch wieder aus der Hand zu legen.

Chronologisch übersichtlich werden die Gründungsphase der Stadt, ihr Aufstieg zur wirtschaftlichen Weltmacht Hanse, die Auseinandersetzungen mit Dänemark und

die inneren Kämpfe wie der Knochenhaueraufstand gerafft und einprägsam ausgebreitet. Breiten Raum nimmt der allmähliche, aber stete kulturelle Wiederaufstieg der Stadt seit dem späten 18. Jahrhundert ein. Und so finden Lübecker und interessierte Besucher sowohl die stadtgeschichtlich wichtigen Ereignisse als auch jene Akteure benannt, die heute Lübecks Strahlkraft ausmachen, Overbeck, die Brüder Mann, die Märtyrer und nicht zuletzt die vielen helfenden Hände nach der baulichen Zerstörung 1942.

Konrad Dittrich ist leidenschaftlicher Lübecker, ein erfahrener Journalist und unerschrockener Reporter. Dicke Geschichtsbücher zu Lübeck gibt es viele. Er hat sie alle zur Hand genommen, alle gelesen und dann etwas gewagt, das kein Fachmann je sich traute, er hat daraus ein gut geschriebenes, gut lesbares Taschenbuch gemacht. Wer es in die Hand nimmt, legt es vergnügt und belehrt oder gar nicht wieder weg. *Manfred Eickhölter*



Lübecker Chronik August 2009

Von Hans-Jürgen Wolter

Bereits am 29.07.09 verstarb der frühere Leiter der Sternwarte, Dieter Kasan, im Alter von 68 Jahren.

1. Bei der Renovierung von St. Jakobi stellt sich heraus, dass der Dachreiter total renoviert werden muss.

2. Bei einem Fahrradunfall auf dem schlechten Kopfsteinpflaster erleidet Bürgermeister Bernd Saxe ein Trümmerbruch der Schulter, im Krankenhaus arbeitet er weiter.

5. Lübeck wird durch die Pläne, die Mülldeponie in Schönberg um mindestens 50 ha zu erweitern, überrascht.

Der Datenschutzbeauftragte stellt bei der Stadtverwaltung keine Verstöße gegen Datenschutzbestimmungen fest.

6. Die Halbjahreszahlen des Dräger-Werkes sind erheblich schlechter als im Vorjahr. Der Jahresüberschuss beträgt 1,6 Mio. €, 2008 waren es im ersten Halbjahr 20,7 Mio. €. Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern sank um 74 % auf 15,1 Mio. €.

Bei der Wohngeldstelle hat sich die Zahl der Anträge verdoppelt, der Personal- und Finanzausschuss bewilligt eine neue Stelle.

8. Das Landgericht verurteilt die Stadt zu rund 13.000 € Schadensersatz an eine Frau, die in der Fußgängerzone Breite Straße vor dem Rathaus über einen hochstehenden Klinkerstein gestürzt war.

Die Linken nominieren Antje Jansen (59), Jens Schulz (56) und Oliver Reiß (46) zu Landtagskandidaten.

Der Dipl.-Dolmetscher Ernst-Helmut Wulle wird als ehrenwürdiger Bruder des Hanseordens in St. Goar aufgenommen.

11. Der Haerder-Betreiber verklagt die Deutsche Bank auf Erstattung der Entsorgungskosten für ölverseuchten Boden auf dem früher von der Bank genutzten Gelände.

Die Grünen stellen für die Landtagswahl Thorsten Fürter (39), Susanne Hilbrecht (45) und Yildiz Yüce (37) als Direktkandidaten auf.

12. In Lübeck werden mehr als 50 Betrügereien an Geldautomaten der Deutschen Bank angezeigt.

15. Die Postfiliale Schwartauer Landstraße, Ziegelstraße und Schlüsselbuden sollen bis Ende 2011 geschlossen werden.

Rund 1.500 Teilnehmer gestalten den Christopher Street Day durch einen Umzug und ein Fest an der Obertrave.

19. Das Land gewährt der Stadt einen zinsgünstigen Kommunalkredit in Höhe von 5 Mio. €.

20. Aus den Welterbmitteln des Bundes erhält Lübeck 11,6 Mio. €, 9,15 Mio. € fließen in das Forschungsprojekt Gründerviertel. Die Stadt muss 800.000 € dazugeben. Die Hanseschule und die ehemalige, gewerbliche, hauswirtschaftliche Berufsschule werden abgerissen. Bis 2013 wird auf 9000 qm mit 40 zusätzlichen Kräften durch den Bereich Archäologie geforscht werden.

21. Am Kaninchenborn wird der Grundstein für eine Moschee der Ahmadiyya Muslim-Jamaat-Gemeinde gelegt.

22. Rund 10.000 Harley-Davidson Motorradfans treffen sich in Lübeck.

Im Alter von 87 Jahren verstirbt das frühere Bürgerschaftsmitglied Ernst Bachert, langjähriger Vorsitzender des SPD-Ortsverbandes Kücknitz und Vorsitzender des Betriebsrates des Metallhüttenwerkes.

25. Im Alter von 66 Jahren verstirbt der Nervenarzt Peter Fischer.

27. Im Alter von 69 Jahren verstirbt Bernd Meier, Gesellschafter der HKL-Baumaschinen, Aufsichtsratsmitglied der Sparkasse, Schulkamerad des Chronisten. Er förderte u. a. niederdeutsche Lesewettbewerbe an den Schulen.

28. Das Schleswig-Holstein Musikfestival hatte eine gute Saison, die Platzbelegung der 160.000 Plätze betrug 88%, 1 % mehr als im Vorjahr.

Der geschiedene Ehemann, der seine Frau vor dem Frauenhaus mit Messerstichen lebensgefährlich verletzte, wird vom Landgericht zu 7 Jahren Haft verurteilt.

29. Die 9. Lübecker Museumsnacht wird trotz schlechten Wetters wieder ein großer Erfolg mit rund 30.000 Besuchern.

31. Die Arbeitslosenquote in Lübeck beträgt 12,8 %, 13.333 Menschen, d. h. 1,4 % mehr als im Vormonat, waren arbeitslos gemeldet.

Europäische Logistikexperten in Lübeck

Von Burkhard Zarnack

Port Net, ein europäisches Netzwerk für die Vermarktung von Hafenimmobilien, ist gerade in einer Zeit des Umschlagrücklaufs ein wichtiges Mittel der Standortförderung, auch oder gerade für Lübeck. Neben Vertretern der Hamburg Port Authority (HPA) und der Wirtschaftsförderung Lübeck reisten diesmal 30 Logistikexperten aus den beteiligten europäischen Regionen nach Lübeck.

Neben der Besichtigung des Skandinavien- sowie des Seelandkais informierte sich die Gruppe über die aktuelle Entwicklung der Logistikwirtschaft in

Lübeck. Die Logistikvertreter wurden im Rathaus von Bürgermeister Saxe empfangen. Er unterstrich in einem Grußwort die Bedeutung der Logistikwirtschaft für die Hansestadt Lübeck als dem größten deutschen Ostseeexporthafen. Zu dem Netzwerk gehören mittlerweile 16 Logistikregionen, darunter Hamina (Finnland), Kaliningrad (Russland), Riga (Lettland), Stettin (Polen) und Tallinn (Estland).

Die Fachgespräche der Gruppe widmeten sich vor allem der Frage nach den derzeitigen Auswirkungen der Wirtschaftsentwicklung auf die Logistikwirt-

schaft. Ansätze zur Bewältigung aus verschiedenen Regionen wurden vorgestellt. „Wir freuen uns, dass die Zusammenarbeit mit Hamburg auch im Logistikbereich mittlerweile so konkrete Formen angenommen hat. Der Austausch mit den Kollegen in der Region, aber auch im europäischen Kontext gibt für unsere tägliche Arbeit und die weitere Ausrichtung unserer Clusteraktivitäten im Bereich der Logistik wichtige Impulse“, so Dirk Gerdes von der Wirtschaftsförderung bei der Begrüßung der Teilnehmer in Lübeck.

Was wird aus Lübecks Forsten?

Von Hans Rathje Reimers

Die Stelle des Forstmeisters des Stadtforstamtes Lübeck wird demnächst frei. Der Forstamtsleiter Dr. Lutz Fähser wird am 13.12.2009 65 Jahre alt und wird damit wohl am 31.12.2009 pensioniert. Pardon, heutzutage heißt es so: Der Bereichsleiter des Bereiches Stadtwald der Hansestadt Lübeck, der Leitende Forstdirektor Dr. Lutz Fähser, geht am 31.12.2009 in den wohlverdienten Ruhestand.

Bis zum Eintritt dieses Ereignisses sind es noch drei Monate. Man hört aus Verwaltung und Politik nichts darüber, wie es denn wohl im Jahre 2010 weitergehen soll. Wird hinter den Kulissen gekungelt, um vollendete Tatsachen zu schaffen?

Lediglich Gerüchte kursieren: Es soll keinen Forstbeamten des Höheren Dienstes mehr geben. Lübeck wird seine Forsten vom Kreis Herzogtum Lauenburg mit verwalten lassen, oder es ergibt sich jetzt eine günstige Gelegenheit, die im Lauenburgischen gelegenen Wälder zu verkaufen. Oder die Lübschen Forsten werden einem anderen städtischen Bereich als Abteilung (Umwelt, Liegenschaften?) untergeordnet. (Was besser geht, wenn die Lauenburgischen Wälder weg sind!)

All das kommt einem so seltsam bekannt vor! Hatten wir das nicht alles

schon 1985/86 gehört? Auch damals war die Forstamtsleiterstelle vakant. Die jetzt umlaufenden Gerüchte waren damals knallharte Diskussionsgegenstände und teilweise politische Absichten.

Dank des Einsatzes vieler Bürger und Vereine Lübecks und auch der Intervention von Landesinstitutionen (Landesforstverwaltung, Landwirtschaftskammer, Waldbesitzerverband, Bund Deutscher Forstleute) konnte die Zerschlagung des Lübschen Forstamtes abgewendet werden. Heute hat der Bereich Stadtwald dank des Lübecker naturnahen Waldbewirtschaftungskonzeptes einen weltweiten guten Ruf. Umso weniger darf diese Forstverwaltung zerschlagen werden.

Es gilt, wachsam zu sein!!!

Wenn auch die momentane Wirtschaftskrise die Holzpreise in den Keller sinken lässt, so ist doch ein so produktiver Wald wie der Lübecker auf Dauer eine sichere Geldquelle und eine sichere Sparkasse für den Waldeigentümer Hansestadt Lübeck. Drei Forstamtsleiter und viele Förster und Forstwirte haben in den letzten 60 Jahren den durch Krieg und Nachkrieg geschundenen Wald wieder

aufgebaut. Ein Drittel des Waldes war kahl geschlagen und nur die Hälfte der Vorkriegsholzmasse war noch vorhanden. Heute sind diese Schäden weitgehend behoben. Der Zukunft gehört die Ernte dieser langjährigen Wiederaufbauarbeit. Bei einem Verkauf der Wälder kämen diese Früchte anderen zugute, zumal große Waldflächen im Osten zum Verkauf anstehen. Ein Überangebot verdirbt bekanntlich die Preise. Man kann Wald heute nur verramschen!

Alle Erlöse aus früheren Gebiets- und Landverkäufen (z. B.: 180.000 Courantmark für den Kammerwald bei Scharbeutz 1804; 600.000 Courantmark für das Amt Bergedorf 1867; Gut Ritzerau) sind längst verschwunden. Die unverkauften Wälder und Güter aber haben Lübeck z. B. in der Franzosenzeit (1796-1815) vor dem Staatsbankrott bewahrt; haben 1945 bis 1949 Tausende von Lübeckern vor dem Hunger- und Kältetod bewahrt und haben in der Zukunft einen nicht hoch genug einzuschätzenden ökologischen, ökonomischen und sozialen Wert.

All dies kann am besten mit der Beibehaltung der heutigen Verwaltungsstruktur zum Wohle der Lübecker Bürger bewahrt werden!

Zur Situation der Menschenrechte in Russland

Von Hagen Scheffler

Vor einem kleinen Kreis von etwa 40 geladenen Gästen stellte der Leiter des Hamburger Büros die Ziele und die Arbeit von Human Rights Watch (HRW) vor. Die regierungsunabhängige, weltweit operierende Menschenrechts-Organisation trat auf Einladung von Petra Schulz-Wessel erstmals in Lübeck auf. Im Mittelpunkt der Informationsveranstaltung in der großen Diele des alten Kaufmannshauses Mengstr. 40 stand der Bericht zur Situation der Menschenrechte in Russland, den Allison Gill in englischer Sprache vortrug. Die Direktorin des Moskauer Büros von HRW machte die Gesprächsrunde mit zahlreichen Schwierigkeiten bekannt, mit denen die unabhängige Menschenrechts-Organisation im heutigen Russland zu kämpfen hat, der nicht nur von Regierungsseite, sondern auch von einem Teil der Bevölkerung Misstrauen und Ableh-

nung entgegenschlägt und die gegen das negative Image kämpft, eine Spionage- oder Drogenunterstützerorganisation zu sein.

In ihrer engagierten Art vermittelte Allison Gill einen sehr authentischen Eindruck von den vielfältigen Problemen und Gefährdungen, denen sich Menschenrechtsaktivisten in Russland ausgesetzt sehen: Einschüchterungen, Polizeikontrollen, Gewalttaten bis hin zur Ermordung missliebiger Journalisten, die sich im Sinne von HRW für Frauen- und Kinderrechte, für Flüchtlinge, für die Freiheit und Unabhängigkeit von Medien und gegen Korruption und Machtmissbrauch engagieren.

Der von Gestalt zierlichen jungen Frau, Mutter zweier Kinder, merkte man den Stress an, unter dem sie seit vier Jahren in Russland ihrer Mission unbeirrt

nachgeht - manches Mal auch nicht frei von Angst. Die bis heute unaufgeklärten Morde an den russischen Journalistinnen und Journalisten, die Wunden, die die Kriege in Tschetschenien und Georgien geschlagen haben, die Spannungen zwischen Russland und den USA, die die Bush-Administration durch die geplante Aufstellung von Raketen im „Hinterhof“ Russlands provoziert hatte – das sind die Begleitumstände, unter denen Allison Gill und ihre Mitstreiter für mehr Frieden und uneingeschränkte Wahrung der Menschenrechte tagtäglich kämpfen. Der Beifall, den die Vortragende für ihren Bericht und ihre Haltung erhielt, war zugleich ein bewegendes Zeichen der Hochachtung vor dem Mut und der Zivilcourage derjenigen, die sich für die Menschenrechte als Grundlage demokratischen Zusammenlebens einsetzen.

150 Jahre Bello, Mieke & Co

Warum der Tierschutzverein keine Tochter der Gemeinnützigen geworden ist

Von Gerhard Ahrens



1859 wurde in Lübeck ein Verein gegen Tierquälerei gegründet. Das ist vergleichsweise spät, und es fällt auf, dass der Verein in keiner Verbindung mit der Gemeinnützigen gestanden hat, wo wir doch wissen, dass seinerzeit alles Wahre, Gute und Schöne irgendwie mit jener Vereinigung zu tun hatte.

Der heute firmierende „Tierschutz Lübeck und Umgebung e. V.“ kann nicht mehr erklären, warum das so gewesen ist. „Vor ein paar Jahren ist bei einem Brand leider unser wertvolles Archiv vernichtet“, heißt es in einer ebenso lakonischen wie beklagenswerten Mitteilung. Woran man wieder einmal sieht, wie nützlich es ist, wenn auch nicht-öffentliche Einrichtungen und Familien ihre Überlieferung rechtzeitig dem Archiv der Hansestadt Lübeck anvertrauen. Denn dort bekamen sie wieder einmal schätzenswerte Unterstützung.

Den Anstoß für unsere Nachforschung hatte ein zufälliger Hinweis gegeben. Am 8. Dezember 1842 war im „Hamburgischen Correspondenten“ folgende Notiz aus Lübeck abgedruckt worden: „Durch Hamburgs Beispiel aufgemuntert, ist man jetzt auch hier bedacht, einen „Verein gegen Tierquälerei“, und möglichst noch in diesem Jahr zu begründen. Der so gesellige, menschenfreundliche Sinn, wodurch alle gebildeten Lübecker sich auszeichnen, lässt hier schönere Früchte als in Hamburg hoffen. Sehr hochstehende Hände sollen, sicherem Vernehmen nach, sich bereits lebhaft für die gute Sache interessieren und die ersten einleitenden Schritte gethan haben.“

Wir haben die „sehr hochstehenden Hände“ in der Gemeinnützigen vermutet und sind prompt fündig geworden. Denn anders als der Tierschutzverein hat die Gemeinnützige ihre schriftliche Überlieferung aus 220 Jahren Vergangenheit im südlich vom Dom liegenden Stadtarchiv deponiert, mit 30 Regalmetern übrigens der umfangreichste private Bestand überhaupt.

Am 10. Januar 1843 wurde in der einflussreichen lübeckischen Aufklärungsgesellschaft tatsächlich eine Dienstagsvorlesung mit dem lapidaren Titel „Ueber Tierquälerei“ abgehalten. Vortragender war niemand anders als der hoch angesehene Oberappellationsgerichtsrat Jo-

hann Friedrich Hach (1769-1851). Wie seinerzeit noch sehr oft üblich, liegt das Vortragsmanuskript in sauberer Kantschrift bei den entsprechenden Akten.

Hach berichtete seinen Zuhörern zunächst über die Versuche, der Tierquälerei zu begegnen und schilderte sodann die Arbeit privater Vereinigungen. Ausgehend von England – in Liverpool war 1809 die weltweit erste gegründet worden – stellte er die deutschen Vereine in Stuttgart (1837), Dresden und Karlsruhe (1839), Frankfurt und Berlin (1841) und schließlich die im Vorjahr in München und Hamburg entstandenen vor.

Vor allem aus dem benachbarten Hamburg hatte Hach sich umfangreiches Material schicken lassen. Das liegt heute in der Korrespondenzüberlieferung im Familienarchiv Hach, das mit 12 Regalmetern der größte familiäre Bestand im Archiv der Hansestadt Lübeck ist. Es verwundert darum nicht (und auch das ist eben eine Folge der engen Verbindungen zwischen den Schwesterstädten), dass Hach am Ende seines Vortrags eine Vereinsgründung nach Hamburger Muster vorschlägt.

Freilich wollte er keinen „für sich bestehenden Verein“, sondern einen Ausschuss der Gemeinnützigen eingerichtet sehen, so wie er schon 1821 einen historischen Ausschuss angeregt hatte. Dieser, der später so benannte Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, ist heute die älteste von inzwischen 37 Tochtergesellschaften.

„Man ist so sehr daran gewöhnt“, beschwor Hach seine Zuhörer, „alle Bestrebungen solcher Art von dieser Gesellschaft [also der Gemeinnützigen] ausgehen zu sehen, als dass außer derselben auf das Gelingen zu hoffen sein sollte.“ Man wird das Gefühl nicht los, dass es schon im Vorfeld Schwierigkeiten, vielleicht sogar Streit über die Bildung eines solchen Ausschusses gegeben hat, denn wortreich variiert Hach diesen Vorschlag und schließt mit den Worten: „Gewiß eignet sich auch das Bemühen, der Tierquälerei sei Grenzen zu setzen, aufs vollkommenste dazu, in dem Kreis der wohlthätigen Wirksamkeit unserer Gesellschaft gezogen zu werden.“

Doch die Vorsteherschaft hat das offenbar anders gesehen. In deren Proto-

koll heißt es 14 Tage später etwas vage und gewunden, „dass die Betheiligung der Gesellschaft bei einem solchen rein moralischen und weniger gemeinnützigen Zwecke, in ähnlicher Weise wie bei dem Mäßigkeits-Vereine, auf eine Unterstützung durch Geldmittel oder was sonst mittelbar geschehen kann, sich beschränken muß“. Hach sollte doch selbst einen Tierschutzverein gründen und dann dessen Leitung übernehmen. Wie zumeist in Beschlussprotokollen üblich, wird diese barsche Absage nicht weiter motiviert.

Der inzwischen 73 Jahre alte Richter, der sich selbst wohl als „grand old man“ der Gemeinnützigen fühlte – und das mit Recht, wenn man allein sein vieljähriges Direktorat (1825-30 und 1833-36) in Betracht zieht – hat diesen Affront nur schwer verkraftet. Und darin kann man ihm (erst recht aus heutiger Sicht) nur beipflichten: rein moralisch, weniger gemeinnützig – welch’ alberner Blödsinn!

Hach erwiderte jedenfalls pikiert, „dass ein Bestreben, welches in so hohem Grade zur Förderung der Humanität gereicht, zu den gemeinnützigsten zu rechnen ist“. Es wäre indes „eine unverzeihliche Ueberschätzung meiner noch übrigen Kräfte“, grummelte er, den angeregten Tierschutzverein selbst leiten zu wollen. „Hinzu kommen nun die Pflichten gegen mein Amt, dessen treue Verwaltung jetzt mehr Anstrengung und einen größeren Zeitaufwand von mir fordert als früher, als noch alles leichter und rascher von Statten ging.“

Man denke einmal: Nach 15 Senatorenjahren war Hach jetzt 23 Jahre Richter am höchsten freistädtischen Gericht (es tagte übrigens in der Königstraße 21, dem heutigen Willy-Brandt-Haus). Noch sieben Jahre sollte er dort amtieren, bis er sich mit 81 Jahren (!) pensionieren ließ. Die Vorsteherschaft der Gemeinnützigen ging indes auf Tauchstation und ließ nichts mehr von sich hören.

Erst acht Jahre nach Hachs Tod fand die Sache dann doch noch ein versöhnliches Ende. Am 4. September 1859, also vor jetzt 150 Jahren, wurde ein selbstständiger „Verein zum Schutz der Thiere“ in der Hansestadt gegründet, der in den ers-

ten zwölf Monaten schon über hundert Mitglieder anwerben konnte. Mitgründer, erster Vorsitzender und seit 1883 auch Ehrenmitglied war einer von Hachs zahlreichen Enkeln, nämlich der Polizeirat Adolf Hach (1832-1896).

Übrigens wurde auch er später Direktor der Gemeinnützigen. Dass Vater und Sohn dieses Amt ausgeübt haben, ist mehrfach vorgekommen – z. B. in den Familien Overbeck, Klug und Brehmer (hier sogar zwei Söhne) –, aber dass Vater, Sohn und Enkel das Direktorat innegehabt haben, hat es nur in der Familie Hach gegeben.



Opas Wunsch wurde ihm Verpflichung: Polizeirat Adolf Hach mit Frau und Sohn, Mitgründer und erster Vorsitzender des Tierschutzvereins



Ehrenurkunde für Adolf Hach

(Dokumente und Foto: Archiv Hansestadt Lübeck)

Ein Brechtabend in der Glockengießerstraße

Martin Klingel, Rezitation und Gesang, und Carsten Christ, E-Piano, präsentierten im Lübecker Kulturzentrum Anahata am 18. September ein abwechslungsreiches „Brechtprogramm“.

Mit ungefähr 2500 Gedichten war Brecht einer der produktivsten Lyriker seiner Zeit. So schrieb er Gedichte über Alltägliche, Frivole, Obszöne und politisch Brisantes, nahm aber auch traditionelle Themen der Lyrik auf und brachte sie in neue, überraschende und provozierende Zusammenhänge. Satire und Parodie gehören ebenso zum Erscheinungsbild von Brechts Lyrik wie politisches und humanes Engagement und nicht zu vergessen die Brecht eigene Freundlichkeit.

Das Besondere seiner Lyrik, vor allem der frühen, ist durch ihre Sprechbarkeit bzw. Singbarkeit markiert; sie entsteht vorwiegend zur Klampfe, als

spontane Erfindung oder häufig auch als Parodie.

Die Texte wurden in der Regel distanziert und versachlicht präsentiert, indem Brecht die Strophen durchzählte und im Vortrag die Strophenkennziffern als Ordinalzahl mitsprach.

1927 publizierte ‚BB‘ die große Gedichtsammlung „Bert Brechts Hauspostille“. Diese Sammlung parodiert das lutherische Vorbild in Anordnung, Einteilung in „Lektionen“ mit den Gedichten als „Kapiteln“, und hat dabei eine nihilistisch-vitalistische Grundhaltung als Thematik. Mit der Hauspostille zog Brecht die Summe seines lyrischen Frühwerks.

Brechts politische Lyrik, insbesondere die der Exilzeit, hat die deutsche Lyrik einschneidend verändert und zugleich ihre Ausdrucksmöglichkeiten um neue Dimensionen erweitert. Brecht integrierte

in ihr persönliche Betroffenheit, Zeitthematik, gesellschaftskritisches Engagement und humane Anteilnahme wie z. B. in dem Poem „An die Nachgeborenen“ aus den „Svendsborger Gedichten“. Diese Gedichte wurden Vorbild für die Politisierung der Lyrik in den sechziger Jahren, die unter dem Schlagwort „Veränderung der Lyrik“ stand.

Martin Klingel, der bei dieser Veranstaltung auch seine originelle Brecht-Puppe präsentierte, rezitierte partiell in einem eigenwilligen Augsburger Dialekt und er gefiel mit seinem ausdrucksvollen Gesang. Carsten Christ begleitete ihn am E-Piano mit orgelartigen und Leierkastenklängen.

Die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer spendeten schließlich sehr viel Beifall, für die sich Klingel mit mehreren Zugaben bedankte.

Lutz Gallinat

Vorschau auf die Konzertreihen der „Musikfreunde Lübeck“

Von Arndt Voss

Die Kammerkonzertreihe des „Ver eins der Musikfreunde Lübeck“ (VdM) wird in der neuen Spielzeit in das frisch herausgeputzte Kolosseum zurückkehren. Aber das im letzten Jahr so erfolgreiche Konzept ist geblieben, junge, sorgfältig ausgewählte und hoch begabte Künstler zu präsentieren, unter ihnen wieder eine Reihe in Lübeck ausgebildeter und inzwischen überregional anerkannter Musiker. Sie setzen besondere Schwerpunkte. Dieses Konzept führte in der letzten Spielzeit zu einer spürbar positiven Resonanz und bescherte dem VdM eine anhaltend gute Entwicklung, mit der sich Lübeck von dem weithin zu beobachtenden nachlassenden Interesse an Kammermusik absetzt.

Kammerkonzerte im Kolosseum

Die Reihe beginnt erst spät in der Saison 2009/2010, am 1. November, aber umso gewichtiger mit dem weithin bekannten Artemis-Quartett, das sich 1989 als studentische Formation in Lübeck formierte. Das Quartett präsentiert diesmal einen reinen Beethoven-Abend. Neben dem frühen op. 18,1 werden op. 127 und 130 mit der Großen Fuge op. 133 zu hören sein.

Auch beim zweiten Konzert greift das Konzept, wenn am 22. November das junge Atos-Trio gastiert. Die in Kiel geborene Geigerin Annette von Hehn war als Vorstudentin in Lübeck. Ihre Partner im Klaviertrio sind Stefan Heinemeyer, Cello, und Thomas Hoppe, Klavier. Sie spielen, gerahmt von Beethovens Trio op. 1/1 und Dvoráks op. 65, ein 12-minütiges Werk des Norwegers Eivind Buene (*1973) mit dem Titel „Landscape with Ruins“.

Auf besonderes Interesse wird das dritte Konzert am 10. Januar 2010 stoßen, wenn der an Lübecks Theater engagierte Opernbariton Gerard Quinn als Liedinterpret mit Werken von Schubert, Wolf, Strauss u. a. zu erleben ist. Er wird begleitet von Mira Teofilova, der vielseitigen, hier gut bekannten Pianistin.

Ein klanglich reizvolles Erlebnis bieten am 9. Februar Maria Lesch, Oboe, und Lena-Maria Buchberger, Harfe. Das vom Deutschen Musikrat geförderte Duo

präsentiert ein stilistisch weites Programm vom Barock (Vivaldi und Bach) über Romantik (Pasculli, Spohr, Grieg und Fauré) bis hin zur Moderne mit Yun und Britten.

Auch das folgende Ensemble, das Trio Arpeggione, hebt sich aus dem Geläufigen durch eine selten zu hörende, in Klassik und Romantik noch sehr beliebte Besetzung heraus. Der gebürtige Peruaner Carlos Johnson, erster Konzertmeister der Lübecker Philharmoniker, spielt die Violine, der aus der Ukraine stammende Semjon Kalinowsky die Viola und Andreas Schumann, der an der Musikhochschule Lübeck sein Staatsexamen ablegte, Gitarre. Das Trio ist in Deutschland wohl das einzige in dieser Besetzung und bietet am 14. März ein Programm mit gehaltvoller, zu Unrecht vergessener Musik vom „Teufelsgeiger“ Paganini über Spohr, Molino, Lachner bis zu dem norwegischen Romantiker Halvorsen.

Am 18. April gastiert das 1998 in Prag gegründete, mit vielen Preisen ausgezeichnete Bennewitz-Quartett. Die „Musikfreunde“ werden Mozarts sehr persönliches „Dissonanzenquartett“ KV 465, Weberns filigrane Sechs Bagatellen op. 9 und Schuberts „Rosamunden“-Quartett in wohl vollendeter Form zu hören bekommen.

Im Konzert am 16. Mai ist mit Ludwig Quandt ein in Bad Schwartau aufgewachsener Cellist zu hören, der zunächst bei Franz Hinzmann, dem früheren Solocellisten der Lübecker Philharmoniker, dann bei Arthur Troester in Lübeck studierte und sich in Meisterkursen u. a. bei Gendron, Pergamenschikow und Palm vervollkommnete. Seit 1991 ist Quandt bei den Berliner Philharmonikern, seit 1993 als 1. Solocellist. Zusammen mit Markus Becker, Professor für Klavier in Hannover und durch preisgekrönte CD-Einspielungen bekannt, spielt er Sonaten für Violoncello und Klavier von Beethoven, Schostakowitsch und Chopin.

Am 20. Juni sind im letzten Konzert der Reihe große Werke der Klavierliteratur zu hören: Schumanns Faschingschwank aus Wien, eine Auswahl aus Mendelssohns „Lieder ohne Worte“, Beethovens Sonate op. 110 und Brahms Sonate fis-Moll. Es spielt Tilman Krä-



mer, u. a. Preisträger der Possehl-Stiftung und Stipendiat der „Marie-Luise-Imbusch-Stiftung“. Er schloss 2004 bei Konrad Elser an der Musikhochschule sein Studium mit Bestnote ab. Bis 2007 unterrichtete Krämer an der Hochschule Lübeck, danach in Freiburg.

Konzerte mit dem NDR-Sinfonieorchester in der MuK

Auch der NDR präsentiert wieder seine Reihe mit acht Sinfoniekonzerten. Die Programme sind eher konservativ und an bekannter Sinfonik ausgerichtet. Doch wird der Besucher auch die weniger bekannten Programmpunkte wie Schrekers „Vorspiel“, Máchas „Variationen“ oder die der zweiten Wiener Schule (Schönbergs spätromantisches „Pelleas und Melisande“, Weberns „Sommerwind“ oder Bergs farbige frühe „Orchesterstücke“ genießen können. Strawinskys vitales, an Bach orientiertes „Violinkonzert“ (1931) ist noch die „modernste“ Komposition. Ein Programm allerdings sticht besonders hervor. Es ist Schumann zum 200. Geburtstag gewidmet und bringt kontrastierend zu dem Anlass nur Werke seiner letzten Schaffenszeit, eigenwillig zusammengestellt wie es Kennzeichen für den Dirigenten Christoph Eschenbach ist. Zudem weist die Reihe an sechs Abenden eine auffällige Präferenz für Dirigenten auf, die mit dem Orchester arbeiten oder gearbeitet haben: Eschenbach und Blomstedt als frühere Chefs, Dohnányi als jetziger und Gilbert als ständiger Gast. Nur in zwei Konzerten stehen Dirigenten auf dem Podest, die neu sind für das hiesige Publikum. Beide sind 1936 geboren, Zdeněk Mácal in Brünn und David Zinman in New York. Mácal ist ein ausgewiesener Kenner der Musik seines Landes und führte zuletzt die Tschechische Philharmonie, Zinman ist gleichfalls international anerkannt und zurzeit Leiter des Züricher Tonhalle-Orchesters.

Das erste Konzert (4. Oktober '09) beginnt mit Franz Schreker, ein seinerzeit bewunderter Opernkomponist. Sein „Vor-

spiel zu einem Drama“ hat er 1913 aus Teilen seiner Oper „Die Gezeichneten“ zusammengestellt. Im Programm folgt Mendelssohns selten gespieltes g-Moll-Klavier-Konzert op. 25 und schließlich Brahms e-Moll-Sinfonie, die vierte. Das Konzert leitet Christoph Eschenbach. Solist ist Saleem Abboud Ashkar, 1976 in Nazareth geboren und in London und Hannover ausgebildet.

Im zweiten Konzert (14. November) dirigiert und spielt Alan Gilbert zunächst zusammen mit dem griechischen Geiger Leonidas Kavakos Bachs d-Moll-Konzert für 2 Violinen und dann Strawinskys Violinkonzert in D, das Bach verpflichtet ist. Im zweiten Teil folgen in einem insgesamt spannungsreichen Programm Haydns Sinfonie 48 „Maria Theresia“ neben Bergs „Drei Orchesterstücke“ op. 6.

Im dritten Konzert (19. Dezember) stellt Herbert Blomstedt, wie gewohnt in einem rein sinfonischen Programm, Mozarts g-Moll-Sinfonie KV 550 der zweiten Sinfonie in c-Moll von Bruckner gegenüber.

Zdeněk Mácal kommt mit Musik seiner Heimat (16. Januar 2010). Zu Beginn sind die 1964 komponierten, in der Volkstradition stehenden „Variationen für Orchester“ von Otmar Mácha (1922- 2006) zu hören. Es folgen Dvoráks „Biblische Lieder“, gesungen von der tschechischen Altistin Dagmar Pecková. Mit Vyšehrad, Vltava (Moldau) und Sárka beschließen drei der sinfonischen Dichtungen aus Smetanas „Má Vlast“ (Mein Vaterland) das Programm.

Das fünfte Konzert (20. Februar) gestaltet David Zinman. Sein Landsmann Richard Goode, 1943 geboren, ist Solist in Mozarts Klavierkonzert G-Dur KV 453. Als zweites Werk ist die „Alpensinfonie“ von Richard Strauss zu hören.

Noch einmal ist Alan Gilbert zu erleben (20. März). Auch im Programm dieses sechsten Konzertes verbindet er Bekanntes mit Klassischer Moderne. Auf Weberns früher, noch der Spätromantik verpflichteten Idylle für großes Orchester „Im Sommerwind“ folgt Mendelssohns Violin-Konzert mit Joshua Bell,

dem weltberühmten Landsmann Gilberts. Das Programm beschließt Schönborgs sinfonische Dichtung „Pelleas und Melisande“, musikalisches Zeugnis des Jugendstils.

Christoph von Dohnányis besonderer Blick auf Beethoven gilt im vorletzten Konzert (1. Mai) den Sinfonien 1, 2 und 7.

Auch der Saison-Abschluss (12. Juni) ist nur einem Komponisten verpflichtet: Robert Schumann wird zum 200. Geburtstag mit der Aufführung von Werken aus seiner letzten Lebenszeit geehrt. Christoph Eschenbach hat dafür das Konzertstück „Introduktion und Allegro appassionato“ mit den „Geistervariationen“ für Klavier, Schumanns letzter Komposition, und dem „Konzert-Allegro mit Introduktion“ op. 134 zu einer Art neuem Klavierkonzert in drei Sätzen zusammengestellt. Solist ist der amerikanische Pianist Tziman Barto, Eschenbachs Duo-Partner.

Den Abschluss des Konzerts bildet Schumanns chronologisch letzte Sinfonie, die „Rheinische“ in Es-Dur.

Niederdeutsche Bühne Lübeck: Der Spielplan in der Jubiläumssaison 2009/2010

Von Rudolf Höppner

Im Jubiläumsjahr 2009, 90 Jahre nach ihrer Gründung, bietet die Niederdeutsche Bühne Lübeck die seit Jahrzehnten bewährte Mischung von traditionellen und modernen Stücken, von original plattdeutschen und gut übersetzten Werken, von achtersinnigem als auch spaßigem Theater.

Es beginnt mit dem original plattdeutschen „Een kommodigen Avend“ von Ingo Sax, einem erfolgreichen niederdeutschen Stückeschreiber der Gegenwart (Premiere: 13. Oktober). Es zeigt eine aktuelle Kochparty von Frauen unterschiedlicher Berufe und Altersklassen, in die aus Versehen ein Mann gerät. Der Reiz der Komödie liegt in dem Sammelurium der Gespräche über aktuelle gesellschaftliche Fragen, Alltagsprobleme, aber auch höchst persönliche Angelegenheiten.

Die zweite Produktion ist eine ins Plattdeutsche übertragene englische Kriminalkomödie: „Vörnehme Bagaasch“ von Jack Popplewell (Premiere: 8. Dezember). Seine Erfolgsstücke sind auch bei den Niederdeutschen Bühnen beliebt,

da das Umfeld und der englische Humor gut in die niederdeutsche Landschaft passen. Die Tricks und Überraschungen, die Schrulligkeiten der handelnden Personen und die bis an die Grenze zum Slapstick verlaufenden Aktionen bieten sowohl dem Ensemble als auch dem Publikum viel Spaß.

Lutz Hübner ist dem Lübecker Publikum durch seine meist gesellschaftskritischen Stücke bekannt, z. B. auch durch sein Stück „Herz eines Boxers“. Unter dem Titel „Mit Fuust un Hart“ ist es in einer gelungenen niederdeutschen Übertragung erschienen und wird als dritte Produktion der Lübecker Bühne geboten. Der Untertitel lautet: „Die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft“ (Premiere 9. Februar). Es ist die Begegnung zwischen einem alten ehemaligen Boxer, der in der geschlossenen Abteilung eines Pflegeheims vegetiert, und einem jungen Mann, der seine Jugendstrafe durch Arbeiten im Heim abbüßt. In diesem Kontext geht es um aktuelle Tagesthemen, um den Gegensatz zwischen Jung und Alt, um Kriminalität – und das alles

aufgelockert durch situationsbedingte Komik, die sich aus den persönlichen Gegensätzen ergibt. Die Niederdeutsche Bühne setzt damit fort, auch sogenannte „ernste“ Stücke anzubieten. Und die bisherigen Erfolge bestätigen, dass plattdeutsch nicht immer nur „lustig“ sein muss.

Schluss der Saison bildet ein niederdeutscher Klassiker: „Leben in de Bood“ von Carl Budich (Premiere: 27.4.). Die Komödie spielt in einem hanseatischen Kontor und besteht aus den alltäglichen Szenen, die sich aus Konflikten zwischen Charakteren ergeben, die sich im Alter, in den Berufen, den Neigungen unterscheiden. Es ist zum 90. Jubiläum der Niederdeutschen Bühne Lübeck eine Hommage an einen populären Lübecker niederdeutschen Autor, der Bühne seinerzeit eng verbunden. Die erfolgreiche Komödie wurde 1936 in Lübeck uraufgeführt und 1962 und 1979 wiederholt. Nicht nur der nostalgische Reiz macht „Leben in de Bood“ attraktiv. Die individuellen Markken der gegensätzlichen Typen haben auch heute ihren Wiedererkennungswert.

Historische Räume mit neuem Gesicht

Das St.-Annen-Museum begeistert Kunstfreunde durch Neugestaltung seiner Räumlichkeiten

Von Zahra Hasson

Individuelle Raumerlebnisse mit viel Glanz und Eleganz wurden im St.-Annen-Museum seit April dieses Jahres realisiert. Aus den historischen Epochenräumen, die einen Einblick in die Wohnkultur vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert ermöglichten, sind vier neue Themenräume entstanden. Diese Umwandlung hat mehrere Monate gedauert, es war sicherlich nicht immer alles einfach und vieles musste extra angefertigt werden. Doch das Ergebnis lässt sich nicht nur zeigen, sondern auch mit großer Begeisterung erleben.



Modell: Prof. Michael Goden

(Foto: Zahra Hasson)

Es handelt sich hier um Museums-schätze aus der eigenen Sammlung, die neu präsentiert werden. Das hört sich zunächst nicht allzu spektakulär an, schließlich werden Kunstwerke in Museen immer wieder und zu jeder Ausstellung neu vorgeführt. Doch das Besondere hier liegt an der Art und Weise der Präsentation, in historischen Räumen eines ehemaligen Klosters.

Entstanden ist ein gelungenes Zusammenspiel zwischen Historie und Moderne. So wurden die technischen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts sparsam, gezielt aber durchdacht in die Räume des 16. Jahrhunderts integriert und bieten den Besuchern

angenehme Informationen und bezaubernde Ausblicke. Jedes einzelne Detail ist zum Thema angepasst, von der Decke bis zum Boden, und nichts ist dem Zufall überlassen.

Es glänzt. Es funkelt. Das Auge wird fast geblendet von Gold und Silber. Nein, es ist kein Juwelierladen und auch keine Schatzkammer. Es ist der erste Raum mit dem Thema Gold- und Silberarbeiten. Hier wird Lübecks Gold- und Silberschmiedekunst, von Pokalen bis Papageien, gezeigt. Die Spiegelfolien der Vitrinen lassen die Kostbarkeiten mehrfach erscheinen. Sie

17. Jahrhundert. Die Wände sind über und über mit gerahmten Bildern behangen, kleine und große, in mehreren Reihen und übereinander. Auch wenn der Besucher etwas verloren zwischen so vielen Eindrücken sein mag, verleiht diese barocke Hängung ein außergewöhnliches Erlebnis und lässt erahnen, wie ein Galerie-Besuch damals gewesen sein muss.

Nach all den verschiedenen Eindrücken gerät der Besucher in den letzten Raum, welcher dem Lübecker Kaufmann und Ratsherrn Thomas Fredenhagen (1627 bis 1709) gewidmet ist. Auch hier ist ein Raum entstanden, der mit modernen einfachen Mitteln die Bedeutung dieser Persönlichkeit verrät. Ein Film in deutscher und englischer Sprache öffnet nach Wunsch Fenster zu weiteren Informationen. Die wertvollen Möbel sind hier auf Sockeln gesetzt und alles ist so inszeniert, dass dem Besucher ein Einblick in die damaligen Welt ermöglicht wird. Er bleibt jedoch nur der Beobachter und kann sich, wann immer er will, in seine eigene Welt zurückbringen, ohne zu stören.

Die vier neuen Themenräume sind nur der Anfang von einer großen Umwandlung des ersten Geschosses im St.-Annen-Museum. Es ist ein „Zukunftsprojekt“, so Frau Dr. Vogeler, die Leiterin des Museums und zusammen mit Herrn Dr. Rodiek zuständig für die Planung und Organisation der Umgestaltung.

Von den insgesamt 24 Räumen, die ähnlich modernisiert werden sollen, sind zurzeit zwölf geschlossen und warten auf ihre baldige Umwandlung. Um die Neugestaltung der Räume zu verwirklichen hofften die Lübecker Museen lange, dass sich ein Geldgeber finden werde, der dieses große Projekt unterstützt. Jetzt ist er mit der Jürgen-Wessel-Stiftung gefunden.

Verantwortlich für die Modernisierung ist Prof. Michael Goden, dessen erstes angefertigtes Modell überzeugte und bis ins kleinste Detail übernommen worden ist. Die neuen Räumlichkeiten des St.-Annen-Museums können seit dem 19. April dieses Jahres besichtigt werden. Die weiteren Räume folgen und können hoffentlich ganz bald auch bewundert werden. Die Arbeit hat sich gelohnt und wird sich lohnen, genauso wie ein Besuch.

Ästhetisches Spektakel – Jekyll & Hyde

Von Arndt Voß

Vor wenigen Wochen die „schwere“ Oper, der „Siegfried“ – jetzt das „leichte“ Musical, „Jekyll & Hyde“, das Theater Lübeck setzt auf Gegensätze und ebnet sie gerade mit diesen beiden Produktionen ein. In der Oper, der gewichtigen, sollte gelacht werden, das Musical, die verbindliche Form des Musiktheaters, kommt sehr ernst daher. Beide Werke haben ein der Romantik geläufiges Grundthema, die Selbstfindung des Menschen. Siegfried sucht seine Herkunft und seine Eigenart, Dr. Jekyll sucht die dunkle Seite seines Ichs. Beide scheitern. Auch Einzelnes spielt zufällig (?) aufeinander an, das Labor im Mittelpunkt einer Szene, der Rollstuhl als Transportmittel, die Ähnlichkeit der die „Helden“ leitenden Frauenfiguren. Siegfried verwirrt der Waldvogel in Gestalt einer aufreizenden Altenpflegerin, Jekyll die verführerische Dirne Lucy. Auch die „positiven“ weiblichen Charaktere sind Schwestern: die starke Brünnhilde und die ehrsame, glaubenstarke Emma, Jekylls Verlobte. Und gemordet wird hier wie da viel, selbst mit bloßer Hand.

Auch die Musik entwickelte Frank Wildhorn mit deutlicher Anlehnung an die Oper der Romantik mit nur wenigen gesprochenen Partien. Er schuf eine nahezu durchkomponierte Form, weniger ein Musical mit den unverzichtbaren Ohrwürmern. Dennoch ist Wildhorns Musik abwechslungsreich, dabei – für dieses Genre notwendig – gefällig, sehr gut in Chorszenen, selten und nur zur Charakterisierung des Bösen, disharmonisch, insgesamt sehr ohrgängig. Es überwiegen die von Sentiment getragenen lyrischen Partien. Dabei gäbe das Sujet Anlass zu mehr Dunkelheit. Die Textvorlage für Leslie Bricusse, Stevensons Novelle „Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde“, beruht auf dem Fall des schottischen Kunsttischlers William Brodie, der ein kriminelles Doppelleben führte. Doch schon Stevensons Bearbeitung führt in mystische Bereiche, mehr noch verändert das Libretto des Musicals das Sujet. Der haltlose Geist eines Wissenschaftlers steht im Zentrum, der im Eigenversuch sich der Wissenschaft opfert. Die Personen, die sich ihm in seinem Erkenntnisdrang in den Weg stellten, schafft Jekyll

als wehrlose Opfer aus dem Weg. Das stellt die aktuelle, nicht leicht zu nehmende Frage nach der sittlichen Verantwortung des Wissenschaftlers – auch in unseren

Zeiten. Daher lohnt sich eine Auseinandersetzung mit der Problematik dieses erfolgreichen Musicals sehr wohl.

Lübeckes Inszenierung ist ein wenig zu glatt. Die Bühne glänzt rundum in ästhetischem Luxus. Schon die simple Farbsymbolik, das Weiß für die Welt des Dr. Jekyll, das Schwarz für Hyde und das tiefe Rot für die Unterwelt der Lucy und ihrer Gefährtinnen, lässt kaum Schattierungen zu. Alles wird bedient, die Hebebühne, die Drehbühne und der Schnürboden. Das karge, sehr wendige Bühnenbild (Jürgen Kirner) macht das Geschehen abstrakt, wenig sinnlich. Da muss manches Mal die vitale Choreografie (Pascale Chevreton) die Schwäche des Librettos, der Musik und der Ausstattung überdecken. Großartig ist, wie die Personen eingeführt werden, spektakulär der artistische Auftritt der Lucy. Auch gespielt wird zumeist eindrucksvoll. Thomas Christ ist in seinem Doppelspiel als Jekyll und Hyde großartig. Steffen Kubach, wie immer präsent, zeigt die Gewissensqualen des Freundes John Utterson sehr feinsinnig, dabei wie



Thomas Christ (Dr. Henry Jekyll)

stets von hoher musikalischer Präsenz. Von beiden Frauen um Jekyll hat Lucy den attraktiveren Part. Vasililki Roussi füllt ihn glänzend. Sonja Freitag vermag der Verlobten Emma dennoch Würde zu geben, stimmlich ist sie fast schon überqualifiziert, wie auch Andreas Haller als ihr Vater. Die kleineren Gesangspartien, Masha Karell als Nellie, Isabella Rapp als Lady Beaconsfield, Yong Ho Choi als Simon Stride, Mark McConnell als Bischof, Enrico Adrian Radu als Sir Archibald Proops und Lucas Kunze als General Lord Glassop lassen die musikalische Seite allesamt zu einer großen Leistung des Theaters werden. Eine Fülle weiterer Mitspieler, Mädchen, junge Männer oder die Zeitungskinder agiert zu jeder Zeit lebendig.

Auffällig gut war die Textverständlichkeit. Die Aussteuerung der Übertragungsanlage besserte sich im Laufe der Aufführung immer mehr. So konnten sich die Bühnenaktivisten dem von Ludwig Pflanz sicher, aber kraftvoll geführten kleinen, dennoch farbigen Orchester gegenüber gut durchsetzen.



Sonja Freitag (Emma Carew, Henry Jekylls Verlobte), Andreas Haller (Sir Danvers Carew, Emmas Vater), Steffen Kubach (John Utterson, Rechtsanwalt), Thomas Christ (Dr. Henry Jekyll)
(Fotos: Thorsten Wulff)

„Ein Mann wie er wird Anstand allemal für eine stärkere Kategorie halten als Aufklärung“

Hartmut von Hentig, 1994

Eine Ausstellung und eine Biografie würdigen Golo Mann

Von Manfred Eickhölter



Um 1970 dachte so mancher Zeitgenosse, der Historiker und streitbare Intellektuelle Golo Mann lasse den literarischen Vater in Vergessenheit geraten, zehn Jahre später wunderten sich nicht wenige kritische Geister, Golo Mann im Wahlkampf 1980 an der Seite von Franz-Joseph Strauss zu sehen und noch weitere zehn Jahre danach sprach alle Welt über Thomas Mann. Golos Stern schien verglüht. 2009 überraschen nun Tilman Lahme mit einer lesenswerten Biografie und Holger Pils mit einer sehenswerten Ausstellung im Buddenbrookhaus aus Anlass des 100. Geburtstages.

Golo Manns Geschichtswerke wurden von einem großen Publikum gelesen wie

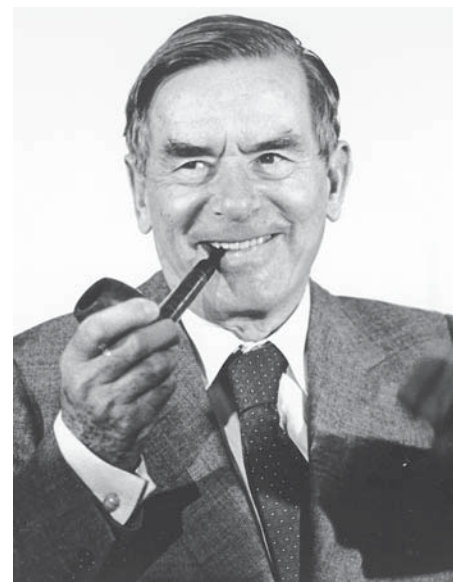
die Romane seines Vaters und sein öffentliches Auftreten, seine Essays, seine Reden zwischen 1950 und 1985 fanden Eingang und Gehör bei den politisch Verantwortlichen, ja, prägten die Politik mit, etwas, was sowohl dem Vater als auch dessen Bruder Heinrich Mann immer verwehrt blieb. Mit Golo fand die „amazing family“ möglicherweise ihren würdigen Abschluss und zugleich zu einem letzten neuen Höhepunkt. Kein Historiker des 20. Jahrhunderts wurde mehr gelesen als Golo Mann, kein anderes Mitglied der Familie beeinflusste die politische Öffentlichkeit stärker und direkter.

In sieben Stationen werden Materialien in dichter Fülle ausgebreitet, präsentiert als Archiv in Regalen, Kästen, Kisten, Ordnern; fast so, als säße man bei dem Historiker Golo Mann im Arbeitszimmer. Ironie des Ganzen: Golo war kein Archivgänger, er arbeitete anders als viele seiner Zunftkollegen, er bearbeitete, verarbeitete Gedrucktes. Nur einmal ließ er sich ein auf die Auswertung eines Archivs, es ging um die Biografie Alfred Krupps. Die von Bertold Beitz beauftragte Studie blieb aber unveröffentlicht.

Das ‚ausgestellte‘ Archiv der Lübecker Ausstellung ist übersichtlich und reich zugleich. Auf Augenhöhe klug ausgewählte Zitate, z. B. zur Jugend in Deutschland, über die Zeit der Emigration, über die zögerliche Rückkehr; klug deshalb, weil Golo Mann in seiner nach Wort und Wahrheit tastenden, vorsichtigen Art zu

schreiben, greifbar wird. Eingerahmt sind diese zentralen Lesestücke von erstmals gezeigten Originaldokumenten, Fotografien, Briefen, Gutachten.

Das reiche Material verdankt sich dem Golo Mann Kenner und Biografen Tilman Lahme. Seine jüngst erschienene Biografie, zugleich seine Dissertation, ist sachlich und sprachlich eine bemerkenswerte Leistung. Der Biograf kennt seinen



‚Mann‘ nicht besser, als der sich selber kannte. Die Zurückhaltung lässt dem Porträtierten seine Würde. In der Chronologie des Geschriebenen, von den ersten Texten des sozialistischen Studenten Golo in Heidelberg um 1930, der Biografie des Napoleonkritikers von Gentz 1947, der deutschen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert 1958, bis hin zum Wallenstein 1971: Tilman Lahme zeigt den Geschichtstheoretiker und Philosophen, den an Hegel gebildeten Denker aus der Schule von Karl Jasper, den vom Vater stark beeinflussten Humanisten, schwermütig und humorvoll in einem. Was Tilman Lahme bei seinen Archivrecherchen fand, das gab er weiter ans Buddenbrookhaus; das war nicht wenig, also hieß es für den neuen Leiter des Buddenbrookhauses, Holger Pils, auszuwählen. Das Ergebnis lässt sich sehen und lesen.

Ein Golo, der mit seinem Stil ringt, denn er wollte kein glatter Rhetoriker



werden, auch kein Weltverbesserungspostel, ein Golo, der mit Vater und Familie, Mutter und Geschwistern ringt, Golo, der sich mit eindringlichen Briefen an Willy Brandt für dessen Ostpolitik einsetzt und der den Kanzler 1973 warnt, der linke Flügel der SPD könnte das just Gewonnene wieder aufs Spiel setzen, ein Golo schließlich, der Sorge hat, er könne wegen seines gänzlich unerwarteten literarischen Ruhms zum Denkmal erstarren.

Golo Mann galt als verschlossen, von hintergründigem Humor, manchmal boshaft, oft kleinlich aber wohl auch jemand, der es verstand, lebenslange Freundschaften zu kultivieren. Einer, der ihn ganz von Nahem erlebte, Hartmut von Hentig, schrieb am 15. April 1994 einen Nachruf in der ZEIT, nachzulesen in der Lübecker Ausstellung: „Ein Mann, der sich an Edmund Burke und Lord Acton geschult hat, wird allemal Anstand für eine stärkere Kategorie halten als Aufklärung; ihm

werden Preisungen des gesellschaftlichen Fortschritts und moralischer Rigorismus immer verdächtig bleiben; er wird mehr an die heilende Kraft kleiner Gedichte glauben als an die befreiende von großen Manifesten“.

„Golo Mann. Die Geschichte“.

Buddenbrookhaus, Sonderausstellung, bis 22. November 2009

Golo Mann. Biografie.

Tilman Lahme; S. Fischer Verlag, 2009

„Die Kurve“ im „theater stiller wahnsinn“

Mit Uraufführungen ist das so eine Sache. Nicht selten handelt es sich dabei um Stücke, die alsbald wieder in der Versenkung verschwinden. Anders verhielt es sich bei Tankred Dorsts Einakter „Die Kurve“, im März 1960 an Lübecks Stadttheater uraufgeführt, und vollends bei seiner „Großen Schmäherei an der Stadtmauer“, die, wenige Wochen nach dem Bau der Berliner Mauer ebenfalls in Lübeck uraufgeführt, ein großes Echo bei Presse und Publikum fand, über das Jahr 1961 hinaus.

So war es aufschlussreich, jetzt der makabren Farce von der Kurve wieder zu begegnen, einem Unfallschwerpunkt erster Ordnung, von dem die dort allezeit präsenten Brüder Rudolf und Anton profitieren, indem sie die tödlich verunglückten Fahrer bestatten und die mehr oder weniger lädierten Autos aufpöppeln und gewinnbringend verkaufen. Anton indes, der Sensiblere der beiden, hat bereits 25 Eingaben ans Ministerium geschickt, mit dem Ziel, die Kurve entschärfen zu lassen, und in der Tat ist es just der Ministerialdirigent Dr. Kriegbaum, der eines Tages ebendort verunglückt – und überlebt. Groteskerweise formuliert Anton unter Benutzung von autobiografischem Material aus dessen Aktenkoffer in seiner Gegenwart die für ihn bestimmte Trauerrede, und konsequenterweise befördern die Brüder den Beamten, der gerade gelobt hat, er wolle die Kurve ungefährlich machen lassen, ins Totenreich. Geschäft geht schließlich vor Moral und Mitgefühl. Zu weiterreichenden Reflexionen, beispielsweise über die Ursachen von Kriegen, ist der Betrachter somit aufgefordert ...

Ein immer noch wirkungsvolles, gut gebautes Stück, das in seiner Personenkonstellation und seiner Diktion an Max Frischs kurz zuvor erschienenen Hörspiel und späteres Theaterstück „Biedermann

und die Brandstifter“ erinnert. Die Inszenierung der neuerlichen Lübecker Aufführung, eine Gemeinschaftsarbeit der drei Akteure und Reinhold Kluges, verzichtet auf jegliche Schau- und Schauer-effekte; die betroffenen Autos sind lediglich akustisch wahrnehmbar. Auch die Aktion vertraut ganz auf das Wort. Jörn Heinemeier ist der abgefeimte Rudolf, der die Grabkreuze schnitzt, Guido Suurma der unpraktische, aber redegewandte und scheinbar feinfühligere Trauerredner Anton, Manfred Upnmoor der ebenso selbstgefällige wie ahnungslose Dr. Kriegbaum.

Bei der Uraufführung war „Die Kurve“ mit Ionescos absurder „Unterrichtsstunde“ kombiniert; jetzt musste der knapp einstündige Einakter als kompletter Theaterabend gelten.

Weitere Aufführungen sind für den 10. Oktober um 20 Uhr und für den 11. Oktober um 18 Uhr angesetzt, wiederum in der Kulturrösterie, Wahnstraße 43-45.

Klaus Brenneke

Stürmischen Beifall für das Landesjugendjazzorchester

Dem großen amerikanischen Jazz-Bassisten, -komponisten und Bandleader Charles Mingus widmet das Landesjugendjazzorchester (LJJO) Schleswig-Holstein die gegenwärtige Konzertserie, bei der die Big Band nun im Schuppen 6 am Lübecker Hafen festmachte. Dank des Förderprogramms „Jugend kulturell“ der HypoVereinsbank erlebte man in herzhaftem Ambiente einen spannungsreichen Abend, an dem die jungen Musiker, darunter zwei agile Jazzladies, zu großer Form fanden. Seit 1982 gibt es das LJJO aus den besten Nachwuchsspielern, die von erfahrenen, renommierten Solisten unterrichtet werden und die Programme in einigen Wochenendkursen erarbeiten. Obwohl das Zusammenspiel nicht alltägliche Übung ist, zeigte sich im Lübecker Konzert bemerkenswerte Präzi-

sion in ausgepegeltem Sound, pointierte Stilistik und Emotionalität. Inspiration und subtile Winke strahlte der musikalische Leiter und Moderator Jens Köhler aus, Kieler Komponist und Arrangeur. In vielen Einzelstücken durchmaß die jungen Jazzer die ganze musikalische Weite von Charles Mingus zwischen Westcoast-Stilistik und New York, Bebop und improvisatorischer Freiheit, Third-Stream-Einflüssen und politischen Implikationen. Dabei bestachen die beredten solistischen Leistungen aller Bläser des LJJO auf Saxophon, Posaune und Trompete, doch genauso herausragend fügte sich die vielschichtig agierende Rhythmusgruppe ins Klangbild. Es gab stürmischen Beifall.

Wolfgang Pardey

Redaktionsschluss

für das am 17. Oktober erscheinende Heft 16 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, 7. Oktober.

Exklusiver Innenausbau Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden
und eigenen Entwürfen
aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf
Reproduktionen · Restaurierungen
handwerkliche Fertigung



Arps Möbelwerkstätten

Kronsfordter Hauptstraße 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20
info@arps-moebel.de
www.arps-moebel.de



Grüner Kreis

Freitag, 9. Oktober 2009,
18:30 Uhr

„Die grüne Stunde am Freitagabend – Rat suchende Gartenfreunde begegnen sich“

Thema des Abends: Überwinterung von Kübelpflanzen, Zwiebelblumen-Saison.

Treffpunkt: Gatencenter Reusch, Moisl-
inger Allee 66a Telefonische Anmeldung
erbeten: 0451 - 843 26

Montag, 12. Oktober 2009, 19:30 Uhr

Montagsvortrag in der Volkshochschule
Lübeck. Vortragsthema:

„Winterharte Gartenfuchsien – Sorten- vielfalt, Pflanzung, Düngung, Schnitt“

Referent: Walter Husted, Bucholz, 2. Vor-
sitzender der Deutschen Fuchsiengesell-
schaft e. V.

Treffpunkt: VHS, Huxstr. 118-120

Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.

Diavortrag am Freitag, den 9. Oktober
2009, 18.30 Uhr, VHS-Forum für Weiter-
bildung, Huxstraße 118 - 120, Lübeck

Die kanarischen Inseln

Obwohl gleichen Ursprungs weisen die
verschiedenen Inseln viele sehenswerte
Eigenheiten auf. Am Beispiel von Tenerif-
fa und Lanzarote zeigt Heiko Gimbel nicht
nur zahlreiche Naturschönheiten, sondern
macht auch die unterschiedlichen Auswir-
kungen des Massentourismus deutlich.
Heiko Gimbel ist begeisterter Fotograf und
Vorstandsmitglied des „Fotoclub Kiel“. Eine
Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der
VHS-Forum für Weiterbildung in
Lübeck. Eintritt 5,- Euro (Mitglieder der
DIAG frei).

Premiere im Theater Partout

„Doppelfehler“

Eine bittersüße Komödie von Barry Crey-
ton mit Andrea Bergmann & Reiner Lo-
renz, Regie: Michael Bandt

Situationskomik und Slapstick, gepaart
mit tragikomischen Elementen, entlarven
zwei Menschen, die haarscharf aneinan-
der vorbeischnappen. Unser Tipp: Super
Unterhaltung für Ihre Weihnachtsfeier!
Vom 16. 10. bis 28. 11., jeden Freitag und
Samstag 20 Uhr.

Seniorentreff fällt aus!

Der erste Seniorentreff am Sonntag-
nachmittag, der am 11. Oktober 2009
stattfinden soll, muss aus organisatori-
schen Gründen ausfallen.

Der nächste Seniorentreff am Sonntag-
nachmittag ist am 8. November 2009 in
der Gemeinnützigen.

Verein für Familienforschung Tag der Offenen Tür

Erfolgreich verlief der Tag der Offenen
Tür am 19. September 2009. Von 10 bis
18 Uhr hatten wir unsere Vereinsräume
im Mühltorturm geöffnet, und mehr
als einhundert Interessenten kamen. Die
anwesenden Mitglieder hatten alle Hände
voll zu tun, jedem Besucher gerecht zu
werden. Wie fange ich mit der Familien-
forschung an? An welche Archive kann
ich mich wenden? Wo finde ich Unterla-
gen über meine Vorfahren aus Ostpreu-
ßen? Was bedeutet mein Name? Und wie
kann ich einen Stammbaum oder eine Ah-
nentafel zu Papier bringen? Das waren nur
einige Fragen, die aber auch in aller Regel
beantwortet werden konnten.

Wer den Termin verpasst hat, kann uns
auch zu anderen Zeiten aufsuchen. Der

Mühltorturm hat jeden Donnerstag von
16 bis 18 Uhr und jeden Sonnabend von
10 bis 12 Uhr geöffnet.

Gerholz-Kartei

Wieder aufgelegt worden ist die „Gerholz-
Kartei“, Eine Sammlung alter Berufsbe-
zeichnungen. Das Buch nennt auf 368
Seiten etwa 6000 Berufe, die zum größten
Teil heute ausgestorben sind. Es ist gera-
dezu eine Fundgrube für jeden historisch
Interessierten, nicht nur für den Familien-
forscher. Oder wissen Sie z. B., was ein
Bellenmacher ist, oder ein Gelzenlichter,
oder ein Quatzner? Die Grundarbeit für
die Sammlung leistete einst Heinrich Ger-
holz, der zu den Gründungsmitgliedern
unseres Vereins gehörte. Die erste Auflage
2005 war innerhalb von zwei Jahren ver-
griffen, wegen der großen Nachfrage gibt
es jetzt eine zweite erweiterte Auflage.
Das Buch kann zum Preis von 18,50 Euro
beim Verein erworben werden.

Hinweisen möchten wir auf den Vortrag
unseres Mitgliedes Guido Weinberger am
20. Oktober 2009, 19,30 Uhr, im Großen
Saal mit dem Titel „Müller und Mühlen
im Herzogtum Lauenburg“.

Museum für Natur und Umwelt, Lübeck

Bildervortrag zur „Bionik“-Sonderaus-
stellung

Sonntag, 18. Oktober 2009, 11 Uhr

„Schönheit! – Ästhetik als Informationsstrategie in der Natur“

Prof. Dr. Dr. h. c. Berndt Heydemann

Spannende Beispiele aus der Natur und
ein Bericht über „Eindrücke, die das
Gedächtnis mag“. Der Vortrag findet in
Kooperation mit dem Naturwissenschaft-
lichen Verein zu Lübeck statt. Er beginnt
um 11 Uhr und dauert bis 12:30 Uhr. Der
Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten.



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Antje Peters-Hirt, Königstraße 5,
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017 (BLZ 230 501 01)
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454, Telefax: 796354. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Manfred Eichhölter, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: manfredeichhoelter@t-online.de.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,-. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: B. Dürrmeier, E-Mail: bdurrmeier@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-241, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2009

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS



BESTATTUNGS-VORSORGE

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie vertrauensvoll.



schäfer & co
Bestattungsgesellschaft

23552 Lübeck · Balauerföhr 9
Tel. 0451-79 81 00 · Fax 7 27 77 · www.schaefer-co.de



R *Malermeister*
Manfred Rohde
Am Pohl 37 • 23566 Lübeck
Mobil: 01 72/4 33 36 07 Tel. 04 51/60 14 15
● anspruchsvolle Malerarbeiten ● und individuelle Beratung

An der Hülshorst 3 23568 Lübeck Telefax 0451 - 3885949
Heinz Deitlaff
Bau- und Möbeltischlerei
Einzelmöbel
Einbaumöbel
Innenausbau
Altbausanierung
Fenster und Türen
Sonderanfertigungen
www.tischlerei-deitlaff.de
Meisterbetrieb
Beratung Planung Fertigung Montage
Telefon 0451 - 3 28 14

Dr. W. Drücke · Dr. B. Klemt
Prof. Dr. B. Melsen · Dr. C. Peters
*Seriös, kompetent,
innovativ!*
Praxis Adolfstraße
Adolfstraße 1 · 23568 Lübeck
Telefon 0451 - 61 16-00
Moderne
Zahnmedizin
Fax 0451 - 3 68 78
www.praxis-adolfstrasse.de

Das Gedächtnis der Hansestadt Lübeck



inkl. CD-ROM „Die mittelalterlichen Schraen
des hansischen Kontors in Nowgorod“

2005, 638 Seiten, Leinen gebunden
mit Schutzumschlag,
ISBN 3-7950-5555-5 **€ 36,-**

„Das Gedächtnis der Hansestadt Lübeck“.
– Der Titel dieser Festschrift für Antjekathrin
Graßmann gilt im doppelten Sinne: einerseits steht er
für das Archiv der Hansestadt Lübeck, andererseits
für die Geehrte, die dem Archiv seit 1970 angehörte
und es seit 1978 leitete. In diesen Jahren hat sich
Antjekathrin Graßmann in der Hansestadt Lübeck
wie auch in Archivars- und Historikerkreisen des In- und Auslandes das
Ansehen als geradezu personifiziertes Gedächtnis der Stadt erworben. Für
die Breite ihres fachlichen Interesses stehen die zahlreichen Publikationen,
die zeitlich vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert, thematisch von der
Geistesgeschichte über die politische, Institutionen- und Verwaltungsge-
schichte bis zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte reichen. Das unermüdliche
wissenschaftliche Schaffen und die zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten,
verbunden mit ihrer Persönlichkeit und ihrem oft hintergründigen Humor,
veranlassten vor einiger Zeit einen Kollegen zu der Aussage: „Nun kann
und darf man aber Antjekathrin Graßmann, wenn sie denn um etwas bittet,
nie etwas abschlagen.“

Insofern wollten auch 49 Freunde und Kollegen die Bitte der Herausgeber
um Mitarbeit an dieser Festschrift nicht abschlagen und haben zu Ehren
von Antjekathrin Graßmann Beiträge zu den vier Bereichen „Geschichte
Lübecks“, „Geschichte der Territorien um Lübeck“, „Geschichte der Hanse“
sowie „Archivwissenschaft und Archivgeschichte“ verfasst.

Festschrift für Antjekathrin Graßmann zum 65. Geburtstag
in Verbindung mit dem Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde
und dem Hansischen Geschichtsverein
herausgegeben von Rolf Hammel-Kiesow und Michael Hundt



**SCHMIDT
RÖMHILD**

DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES VERLAGS-
UND DRUCKHAUS
SEIT 1579

Mengstr. 16 Tel. 04 51/70 31-2 67
23552 Lübeck Fax 04 51/70 31-2 81
Internet: www.schmidt-roemhild.de
E-Mail: vetrieb@schmidt-roemhild.com



Der Wagen

2008

Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

Antonius Jeiler

Lübecker Altstadt-

Unesco-Weltkulturerbe

Ein Oberzentrum im Spannungsfeld
zwischen Bewahren und Entwickeln

Ingrid Schalties

Ein Alchemist in der Königstraße?

Jörg Fligge

**Fortschrittliche und retardierende Elemente
bei der Gemeinnützigen im 19. Jh. und zu
Beginn des 20. Jahrhunderts**

Anja-Franziska Scharsich

„Wohin ich in Wahrheit gehöre“ –

Ein Haus für Uwe Johnson

Rudolf Höppner

1948 – 2008: 60 Jahre Lübecker

Knabenkantorei an St. Marien

Sascha Hohlt

Die Wandmalereien in der

Lübecker Fleischhauerstraße 22

Carsten Groth

Prof. Dr. med. Oscar Wattenberg

Der Wegbereiter zur klinischen
Psychiatrie in Lübeck

Manfred Eickhölder

**Buddenbrooks und die Anfänge der
Familienpsychologie**

Günter Zschacke

Neues gestalten, Altes bewahren

Der Lübecker Architekt Kuno Dannien
baut für seine Vaterstadt

Heinrich Detering

Der junge Thomas Mann als Journalist

Volker Scherliess

Hugo Distler in seiner Zeit – Anmerkungen

Gerhard Ahrens

Jüdische Heiratspolitik

Hanseatische Bezüge in einem
unterdrückten Heine-Gedicht

Konrad Dittrich

Im Krieg komponierte er auf Packpapier

Zum 80. Geburtstag von Manfred Kluge
(1928-1971)

**Heinrich Mann, „Der Blaue Engel“ und
Lübecks Bordelle**

Manfred Eickhölder und Maren Ermisch

Literarische und historische Quellen

Teil I: Der junge Heinrich Mann und sein
Roman Professor Unrat (1905)

Elke P. Brandenburg

Teil II: Prostitution vom 19. bis zum
21. Jahrhundert

Dagmar Hemmie

Teil III: Mittelalterliche Prostitution in
Lübeck – Spurensuche

Björn Engholm

Poet des Visuellen

Anmerkungen zu Klaus Peter Dencker

Jan Zimmermann

Das Gartenhaus von Joseph Christian

Lillie am Glashüttenweg

Rolf Hammel-Kiesow

Die Hanse und Europa

Vortrag vor der Historischen Gesellschaft
Bremen e. V. am 17.06.2008



Der Wagen 2008

Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger
Tätigkeit von Manfred Eickhölder

276 Seiten, 180 Abbildungen · ISBN 3-87302-112-9

Erhältlich ab 1. Dezember in Ihrer Buchhandlung für € 19,-

